

Herzlich willkommen zur Herrenhuter Losungsandacht aus Hornbach! Es spricht zu Ihnen Ingeborg Oberkircher aus Homburg-Beeden, Prädikantin der Pfälzischen Landeskirche.

Das Miteinander der Menschen ist geprägt von Regeln, die befolgt werden sollen, um ein gutes Zusammenleben zu ermöglichen. Zum großen Teil sind sie in staatliche Gesetze aufgenommen und müssen beachtet werden.

Wo finden wir nun ihren Ursprung?

Für Juden und Christen ist die Bibel die Richtschnur. Und dort findet sich vieles, was auch heute noch Geltung hat, vor allem im 3. Buch Mose, wo in 27 Kapiteln die damals wichtigsten Gesetze festgehalten sind - auch solche, die unser christliches Zusammenleben betreffen. Gerade auch im Kapitel 19 finde ich ein sehr bemerkenswertes Wort im Vers 33, dem heutigen Losungswort:

„Wenn ein Fremdling bei euch wohnt in eurem Lande, den sollt ihr nicht bedrücken“.

Auch der nächste Vers führt diesen Gedanken weiter:

„Er soll bei euch wohnen wie ein Einheimischer unter euch, und du sollst ihn lieben wie dich selbst...“

Wie aktuell ist doch dieses uralte Wort auch in unserer Zeit ! Es gehört zum festen Bestand und stellt den fremden Menschen unter Schutz, ist auch in Gesetzen verankert, z.B. in der Flüchtlingskonvention und den Menschenrechten.

Und doch tut man sich schwer damit. Der Mensch hat instinktiv Vorbehalte gegenüber Fremden, empfindet vielleicht sogar eine Bedrohung . Es kostet Überwindung, die äußere Erscheinung, die andere Kultur zu dulden, gerade in Großstädten, wo das Stadtbild geprägt ist auch von Menschen verschiedener Nationen, vor allem aus dem Vorderen Orient und aus Afrika.

Fremdenhass, Ausländerfeindlichkeit - vielerorts nicht zu übersehen. Es wird ein verzerrtes Bild vom Fremden heraufbeschworen, setzt ihn gleich mit Kriminellen.

Die Fremden, die Ausländer - es sind zum großen Teil Menschen, die in unserem Land Schutz gefunden haben, die sich ein neues Leben aufbauen, arbeiten und in Frieden leben wollen. Viele von ihnen werden auch dringend gebraucht in verschiedensten Arbeitsbereichen. Natürlich müssen sie unsere Sprache erlernen und auch unsere Gesetze achten. Aber umgekehrt ist es hilfreich, wenn wir ihre Kultur würdigen, ihre Gewohnheiten kennenlernen, mit ihnen Feste feiern , wie es auch in unserer Region geschieht, und vielleicht auch etwas von ihnen lernen oder gar übernehmen. Pizza und Spaghetti haben die italienischen Gastarbeiter in den 50er Jahren nach Deutschland gebracht, die Türken den Döner. Manches ehemals Fremde ist uns zur Gewohnheit geworden.

Unserer großen Problem heute in Europa sind die vielen Flüchtlinge aus dem afrikanischen Kontinent, den die Europäer in den Kolonialzeiten ausgebeutet und unterdrückt haben. Armut und Kriege treiben die Menschen aus ihrer Heimat. Eine große Herausforderung ist es, sie gerecht auf alle Länder zu verteilen.

Noch wichtiger wird es sein mitzuhelfen, dass es für sie im eigenen Land bessere Lebensbedingungen gibt.

Einen kleinen Beitrag dazu leisten auch unermüdlich die vielen Hilfsorganisationen wie Brot für die Welt, die Christoffel Blindenmission, die ich immer wieder unterstütze, ebenso wie „Ärzte ohne Grenzen“.

Sie alle helfen mit, dass Menschen nicht in die Fremde müssen. Sie bringen sie durch ihre erschütternden Berichte in unsere Nähe und legen sie uns ans Herz. So sind sie uns nicht mehr fremd.

Ja, das alttestamentliche Wort von der Liebe zu den Fremden, der bei mir wohnt, möchte ich noch ausweiten und den Fremden, der im fernen Land leidet , miteinbeziehen. Ich denke, das wäre auch ganz im Sinne Jesu, der nicht nur sein eigenes Volk, sondern die gesamte Menschheit im Blick hatte.

Ich lade Sie ein, mit mir dankbar zu ihm zu sprechen mit einem Liedvers von Rolf Schweizer:

Damit aus Fremden Freunde werden, lebst du die Liebe bis zum Tod.

Du zeigst den neuen Weg des Friedens, das sei uns Auftrag und Gebot.

Damit aus Fremden Freunde werden, schenkst du uns Lebensglück und Brot:

Du willst damit den Menschen helfen, retten aus aller Hungersnot.“

Mögen wir daran denken, wenn wir heute einem Fremden begegnen!

Darauf liegt Segen.

Und als Gesegnete wollen wir selbst ein Segen sein für andere.

Ich wünsche uns einen Tag mit wohlthuenden Begegnungen, sei es mit Freunden oder Fremden.